

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Bonn, 1839

Dreiundzwanzigstes Abenteuer. Wie Kriemhilde ihr Leid zu rächen
gedachte

[urn:nbn:de:bsz:31-162231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162231)

Dreiundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhilde ihr Leid zu rächen gedachte.

Unter hohen Ehren, das ist alles wahr,
Wohnten sie beisammen bis in das siebente Jahr.
Die Königin derweile gebar ein Söhnelein,
Vorüber König Etzel nicht mochte fröhlicher sein.

Bis sie es erlangte ließ sie nicht ab davon,
Die Taufe muß empfangen König Etzels Sohn
Nach der Christen Sitte: Drilieb ward er genannt.
Das brachte große Freude über Etzels ganzes Land.

Der Tugenden, deren jemals die Frau Helle pflag,
Besitz sich Kriemhilde darauf gar manchen Tag.
Es lehrte sie die Sitte Herrat die fremde Maid;
Die trug noch in der Stille um Helle großes Herzeleid.

Vor Heimischen und Fremden war sie wohlbekannt;
Sie sagten, besser und milder hab eines Königs Land
Nie eine Frau besessen: das hielten sie für wahr;
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

Nun wußte sie daß Niemand ihr feindlich sei gesinnt,
Wie heut noch Königinnen der Fürsten Necken sind,
Und daß sie alle Tage zwölf Könige vor sich sah.
Sie vergaß auch nicht des Leibes, das ihr zu Hause geschah.

Lachm. 1327—1331.

Sie gedacht auch noch der Ehren in Nibelungenland,
Die man ihr geboten und die ihr Hagens Hand
Mit Siegfriedens Tode benahm für alle Zeit,
Und ob ihm das wohl jemals möchte kommen zu Leid?

„Es geschäh, wenn ich den Degen brächt in dieses Land.“
Ihr träumte, ihr ginge gar manömal an der Hand
Geiseler ihr Bruder; sie küßt ihn allezeit
In ihrem sanften Schläse: das ward zu schmerzlichem Leid.

Ich glaube daß Kriemhilden der böse Feind es rieth,
Daß sie in guter Freundschaft von König Gunthern schied,
Den sie zur Sühne küste in Burgondenland.
Wieder begann zu triesen von heißen Thränen ihr Gewand.

Es lag ihr an dem Herzen, beides, spät und früh,
Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,
Daß sie minnen mußte einen heidnischen Mann;
Die Noth, die hatt ihr Hagen und König Gunther angethan.

Es schwand ihr aus dem Herzen selten dieser Muth.
Sie gedachte: „Ich bin so mächtig und habe so großes Gut,
Ich mag wohl meinen Feinden noch schaffen Herzeleid:
Dazu wär ich dem Hagen von Tronje gerne bereit.“

„Nach den Getreuen jammert noch oft die Seele mein:
Doch die mir Leides thaten, möcht ich bei denen sein,
So würde wohl gerochen meines Freundes Leib;
Kaum kann ich es erwarten.“ So sprach das Königswelb.

Holt waren ihr die Degen all in des Königs Bann,
Die Ketten Kriemhildens; das war wohlgethan.
Ihr Kämmerer war Eckwart: drum war er gern gesehn;
Kriemhildens Willen konnte Niemand widerstehn.

Lachm. 1332—1338.

Sie gedacht auch alle Tage: „Ich will den König bitten
Er solle mir vergönnen mit gültlichen Sitten,
Daß man meine Freunde läßt in der Heunen Land.“
Den argen Willen Niemand an der Königin erfand.

Als eines Nachts Kriemhilde bei dem König lag,
Umfangen mit den Armen hielt er sie, wie er pflag,
Der edeln Frau zu kosen; sie war ihm wie sein Leib:
Da gedachte ihrer Feinde dieses weibliche Weib.

Sie sprach zu dem Könige: „Biel lieber Herre mein,
Ich wollt euch gern bitten, möcht es mit Gulden sein,
Daß ihr mich sehen liebet, ob ich verdient den Gold,
Daß ihr auch meinen Freunden wäret inniglich hold.“

Da sprach der reiche König; arglos war sein Muth:
„Des sollt ihr inne werden: was man den Necken thut
Liebes und Gutes, das nehm ich freudig an,
Da ich von Weibesminne nie bessere Freunde gewann.“

Da sprach die Königin wieder: „Euch ist das wohlbewußt,
Ich habe hohe Freunde, drum schmerzt mich der Verlust,
Daß mich die so selten besuchen hier im Land:
Ich bin bei allen Leuten nur als verwaistet bekannt.“

Da sprach der König Egel: „Biel liebe Fraue mein,
Däucht es sie nicht zu ferne, so lüd ich überhein
Die ihr wünscht zu sehen hieher in dieses Land.“
Da freute sich die Fraue, als ihr sein Wille ward bekannt.

Sie sprach: „Wollt ihr mir Treue leisten, Herre mein,
So sollt ihr Voten senden nach Wormes über Rhein:
So entbiet ich meinen Freunden meinen Sinn und Muth:
So kommen uns zu Lande viel Ritter edel und gut.“

Lachm. 1339—1345.

Er sprach: „Wenn ihr gebietet, so laffet es geschehn:
Ihr könntet eure Freunde nicht so gerne sehn,
Der edeln Ute Kinder, als ich sie sähe gern:
Es thut mir innig wehe, daß sie so fremd uns sind und fern.“

„Wenn es dir wohlgefiele, viel liebe Fraue mein,
So wollt ich gerne senden zu den Freunden dein
Meine Fiedelspieler nach Burgondenland.“
Die guten Spielleute, die brachte man gleich zur Hand.

Sie kamen hin in Eile wo sie den König sahn
Bei der Königin sitzen. Da sagt' er ihnen an,
Sie sollten Boten werden nach Burgondenland.
Auch ließ er ihnen schaffen schönes, herrliches Gewand.

Vierundzwanzig Reden schuf man da das Kleid.
Ihnen ward auch von dem König gegeben der Bescheid,
Wie sie laden sollten Gunthern und seinen Bann;
Frau Kriemhild mit ihnen geheim zu sprechen begann.

Da sprach der reiche König: „Nun höret, was ihr thut:
„Ich entbiete meinen Freunden alles was lieb und gut
Und lade sie zu fahren hieher in dieses Land:
Ich habe wohl noch selten so liebe Gäste gekannt.“

„Und wenn sie meinen Willen gesonnen sind zu thun,
Kriemhildens Verwandte, so mögen sie nicht ruhn
Und diesen Sommer kommen zu meiner Lustbarkeit,
Da mir so hohe Wonne meiner Schwäger Freundschaft deut.“

Da sprach der Fiedelspieler, der stolze Schwemmelein:
„Wann soll das Hofgelage in diesen Landen sein?
Daß wir's euern Freunden am Rheine mögen sagen.“
Da sprach der König Egel: „In der nächsten Sonnenwende Tagen.“
Lachm. 1346 — 1352.

„Wir thun, was ihr gebietet,“ sprach da Werbelein.
Kriemhilde ließ die Boten zu ihrem Kämmerlein
Führen in der Stille und besprach mit ihnen da,
Woburh noch manchem Degen bald wenig Liebes geschah.

Sie sprach zu beiden Boten: „Nun verdient ihr großes Gut,
Wenn ihr mit rechter Treue meinen Willen thut
Und sagt was ich entbiete heim in unser Land:
Ich mach euch reich an Gute und geb euch herrlich Gewand.“

„Wen ihr von meinen Freunden immer möget sehn,
Zu Wormes an dem Rheine, so sollt ihrs nie gesehn,
Daß ihr mich immer sahet betrübt in meinem Muth;
Und entbietet meine Grüße diesen Helben kühn und gut.“

„Bittet sie zu leisten, was ihnen der König entbot
Und mich dadurch zu scheiden von aller meiner Noth.
Ich scheine vor den Heunen freundelos zu sein;
Wenn ich ein Ritter wäre, ich käme manchmal an den Rhein.“

„Und sagt auch Gernoten, dem edeln Bruder mein,
Daß ihm auf Erden Niemand holder möge sein:
Bittet, daß er mir bringe hieher in dieses Land
Unfre besten Freunde: so wird uns Ehre bekannt.“

„Und sagt auch Geiselheren, ich mahne ihn daran,
Daß ich mit seinem Willen nie ein Leid gewann:
Drum sähn ihn hier im Lande gern die Augen mein;
Ich hätt ihn hier gar gerne um die große Treue sein.“

„Und sagt auch meiner Mutter, was mir für Ehr geschieht;
Und wenn von Tronje Hagen der Reise sich entzieht,
Wer ihnen zeigen solle die Straßen durch das Land?
Die Wege zu den Heunen sind ihm von Jugend auf bekannt.“

Lachm. 1353—1359.

Es wunderte die Boten, warum das möge sein,
Daß sie diesen Hagen von Tronje nicht am Rhein
Weilen lassen sollten; bald ward es ihnen leid:
Durch ihn war manchem Degen mit dem grimmen Tode gebräut.

Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben;
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.
Urlaub gab ihnen Egel und sein schönes Weib,
Auch war ihnen wohlgezieret mit gutem Staate der Leib.
Lachm. 1360—1361.